

Das Zisterzienserkloster Varnhem in Västergötland/Schweden

Bestandsaufnahme, Forschungsbericht und Bibliographie

Wer sich heute dem malerisch am Fuße des Tafelbergs Billing in Südschweden gelegenen Zisterzienserkloster Varnhem nähert, ist vielleicht überrascht von dem hoch aufragenden opulenten Vierungsturm, der doppeltürmigen Westfassade und den dominanten Strebepfeilern des Kirchenbaus (Abb. 1). Hierbei handelt es sich um bauliche Veränderungen der Barockzeit. Im Innern ist der hochmittelalterliche Sakralraum der Ordenskirche mit schweren, gemauerten Rundbogenarkaden, einem Kreuzrippengewölbe und erhöhtem Sanktuarium sowie umgebenem Kapellenkranz erlebbar geblieben (Abb. 2 und 6).¹ Klausurbauten sind zur Südseite der Kirche in ihren Grundmauern erhalten. Geographisch vermeintlich entlegen, zumindest bezogen auf die burgundischen Mutterklöster Clairvaux und Cîteaux, war Varnhem fest in den Ordensverband der Zisterzienser eingebunden. Die Bemühungen um die Einhaltung der *Forma Ordinis* der in Västergötland angesiedelten Abtei lassen sich am Kirchenbau und den Klausurbauten noch eindrücklich nachvollziehen.²

In den vergangenen Jahren sind zahlreiche Publikationen zur Geschichte des Klosters Varnhem erschienen, die es verdienen, eine breite Rezeption zu erfahren. Angelehnt daran, dass die Beschäftigung des Jubilars mit theoretischen Fragen stets auf intensiven monographischen Bauuntersuchungen einzelner Klosteranlagen fußt, soll dieser Beitrag eine Handreichung sein und zur lohnenswerten Beschäftigung mit dem

schwedischen Kloster Varnhem anregen, das in der Zisterzienserklosterforschung in Zentraleuropa bislang leider nur wenig Beachtung gefunden hat. In komprimierter Form wird nachfolgend die erhaltene Bausubstanz in Varnhem beschrieben sowie der aktuelle Stand der Bau- und Forschungsgeschichte des Klosters erläutert.³ Die Literatur im Anhang gibt einen Überblick über die üppigen interdisziplinären Forschungen zu dem schwedischen Kloster.⁴

¹ Die Gesamtlänge des Baus beläuft sich auf ungefähr 69 m, die Breite des Querhauses auf etwa 34 m. Das Langhaus ist ca. 38 m lang und 17 m breit. Die Innenmaße ergeben für das Mittelschiff eine lichte Breite von etwa 8 m, für die Seitenschiffe von 3 m. Die Höhe des Mittelschiffs im Innern beträgt ungefähr 15 m, die der Seitenschiffe 8 m (vergleiche Karlsson/Sigsjö 2020, S. 60).

² Die Habilitationsschrift des Jubilars zum zisterziensischen Kirchenbau darf seit knapp zwei Jahrzehnten als verlässlicher Ausgangspunkt bei der Beschäftigung mit Fragen nach der Einheitlichkeit und Vielfältigkeit herangezogen werden (Untermann 2001; vergleiche auch die Fortführung der Überlegungen zur „Forma Ordinis“ in Untermann 2017a).

³ In Anlehnung an das Handbuch des Jubilars mit Forschungsberichten und kommentierter Bibliographie zu deutschen Klöstern (vergleiche Untermann 2003). Der Beitrag resultiert aus einer durch den Jubilar vermittelten engen Zusammenarbeit mit den schwedischen Kollegen vor Ort am Landesmuseum Västergötland in Skara, Luitgard Löw und Robin Gullbrandsson sowie dem langjährig in Varnhem tätigen Archäologen und Bauforscher Ragnar Sigsjö. Ihnen



1 Luftbild der Klosteranlage Varnhem von Südwesten. Zu sehen sind die Kirche und südlich anschließende Klausur sowie die bei den archäologischen Ausgrabungen der 1970er Jahre angeschnittenen Fundamente der Einfriedungsmauer des Wirtschaftshofs.

Lage und Gründungsumstände

Varnhem liegt in der historischen Provinz Västergötland im Zentrum der Region Skaraborg am Fuße des Billing, dem flächenmäßig größten der westschwedischen Tafelberge, zwischen dem Vänernsee im Nordwesten und dem Vätternsee im Südosten. Nur ca. 13 km westlich von Varnhem befindet sich die Kleinstadt Skara, der älteste Bischofssitz des Landes (Abb. 3).

Um das Jahr 1143 wurden die beiden schwedischen Klöster Alvastra in Östergötland und Nydala in Småland als Töchter von Clairvaux gegründet und von dort besiedelt.⁵ Die zeitnahe

möchte ich auch Clemens Kosch, Mainz, für seine vielen kenntnisreichen Hinweise sowie seine Hilfe bei der Literaturbeschaffung danken.

⁴ In diesem Beitrag wird die in den Fußnoten zitierte monographische Literatur zu Varnhem als „Bibliographie“ nachgestellt. Hierbei finden vornehmlich jüngere und jüngste Forschungen Berücksichtigung, ältere Arbeiten werden in Auswahl angeführt. Sie ergeben sich im Übrigen aus den aktuellen Publikationen. Hinsichtlich weiterführender Sekundärliteratur wurde versucht, die zugrunde liegenden Debatten mit aktuellen und unverzichtbaren exemplarischen Literaturverweisen in den Fußnoten kurz zu spiegeln. Diese Literaturliste findet sich in einem separaten Verzeichnis im Anhang gelistet.

⁵ Zu den Klöstern Alvastra und Nydala vergleiche Swartling 1967; dies. 1969 sowie die jüngste dänische Publikation mit einer Überblicksdarstellung zu schwedischen Zisterzienserklöstern Thomsen/Madsen 2019 mit weiterführender Literatur.

sei für die Hilfe bei der Abfassung dieses Beitrags, der Zurverfügungstellung von Literatur und Abbildungsmaterial sehr herzlich gedankt. In gleicher Weise



2 Klosterkirche Varnhem, Blick nach Nordosten.

Gründung weiterer Klöster mit aus Burgund stammenden Brüdern war damals offenbar beabsichtigt. So erfolgte wahrscheinlich noch in den 1140er Jahren unter der Einflussnahme des Sverkerschen Königshauses (Östergötland) der Versuch, einen aus Alvastra rekrutierten Konvent unter dem Abt Hendrik, einem Schüler Bernhards von Clairvaux,⁶ zunächst auf der Insel Lurö im Vänensee anzusiedeln.⁷ Die Brüder verließen die Insel jedoch alsbald und versuchten am Ostufer des Sees in Lugnäs, einige Kilometer südlich von Mariestad, ansässig zu werden.⁸ Die Stiftung einer adligen Dame mit Namen Sigrid, vermutlich aus dem Umfeld des Erikssonschen Königshauses (Västergötland), ermöglichte es dem Konvent schließlich um 1150 in Varnhem auf den Ländereien eines alten Gutshofs zur Westseite des Billings, einen geeigneten Siedlungsort zu finden.⁹

Die überlieferten Schriftquellen berichten allerdings, dass die Brüder auf Drängen der

schwedischen Königin Kristina Varnhem spätestens im Jahr 1158 (vorübergehend) wieder verlassen mussten.¹⁰ Abt Hendrik, 22 Mönche und zahlreiche Laienbrüder verließen mit einer Menge an Ausstattungsgegenständen und Vieh Västergötland und gründeten unter Einflussnahme des dänischen Königs Valdemar I. des Großen (1131–1182) sowie des berühmten Erzbischofs Eskil von Lund (1100–1182) das Kloster Vitskøl (*Vitae Schola*) in Nordjütland/Dänemark.¹¹ Bald schon änderte Kristina ihre Einstellung und um 1159/60 durfte erneut ein Zisterzienserkonvent aus Alvastra unter Abt Laurentius nach Varnhem aufbrechen, um dort endgültig ansässig zu werden.¹² Die Kloster-

⁶ Zu den Äbten Varnhems vergleiche Hall 1899, S. 72; France 1992, S. 499 f.; Karlsson/Sigsjö 2020, S. 14.

⁷ Die Insellage war strategisch gesehen vorteilhaft; nachweislich war Lürö mitten im Vänensee im Lauf seiner Geschichte ein Handelsdrehkreuz (vergleiche Karlsson/Sigsjö 2020, S. 9; Lovén 2020, S. 124 f.). Vergleiche dazu die Grabungen Ragnar Sigsjös, der dort eine kleine romanische Kirche mit einer Apsis und eine – nicht ursprüngliche – Querwand (Nord–Süd) im Langhaus fand (Sigsjö 1990; ders. 2000); weitere Ausgrabungsberichte: Axelsson 2009; Olsson 2017.

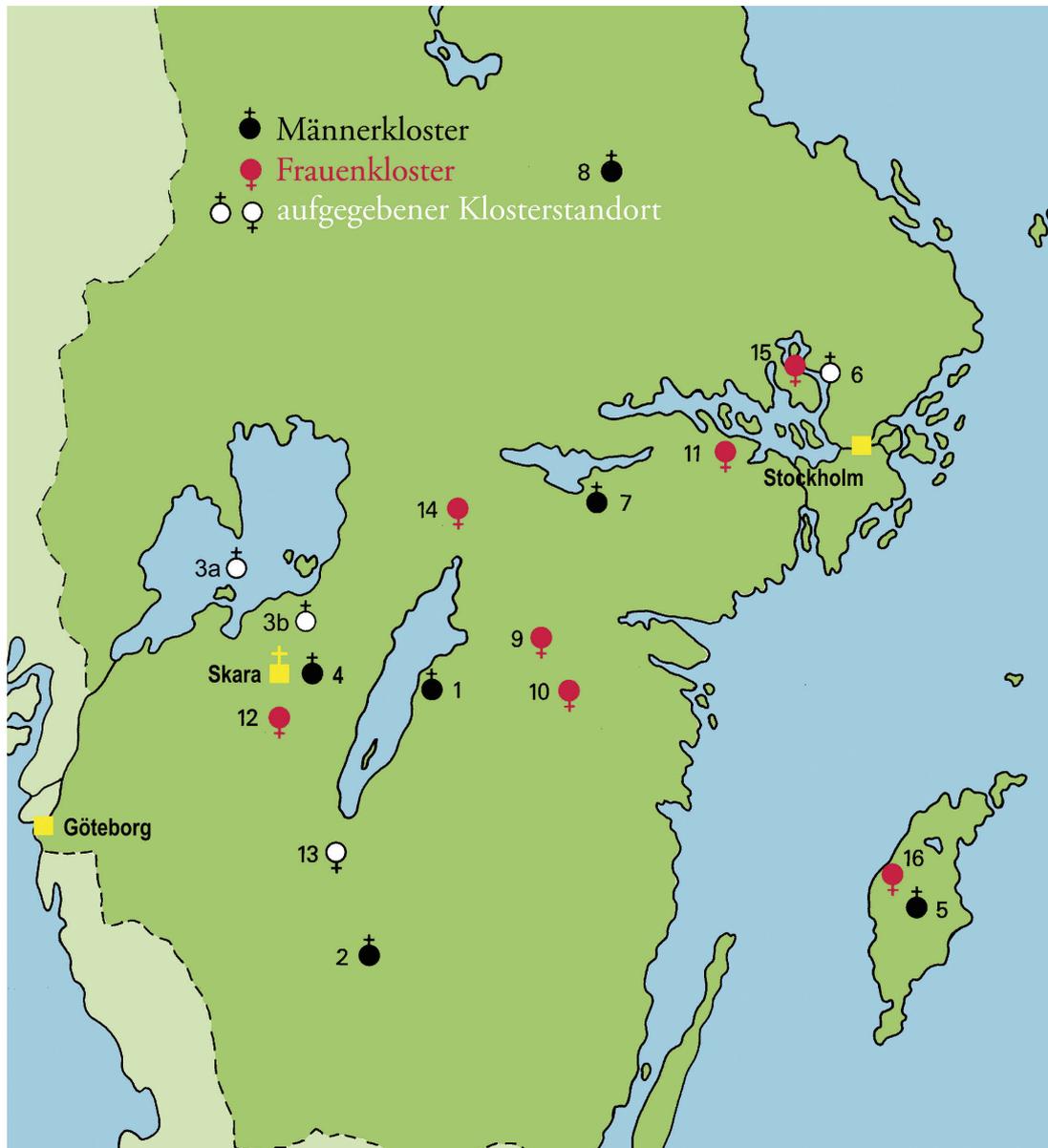
⁸ Eine um 1200 verfasste Chronik berichtet, dass König Sverker I. der Ältere (1100–1156, ab 1130 König von Schweden, zuvor von Östergötland) und seine erste Frau Ulfhild zunächst die Insel zur Verfügung gestellt hatten, die Brüder jedoch „aufgrund von Armut“ nach Lugnäs umsiedeln mussten. Die Insel blieb auch späterhin im Besitz des Klosters. Zuletzt ausführlich Lovén 2020.

⁹ Jüngerer Forschungen zufolge war Sigrid eine Tochter König Inges I. des Älteren Stenkilsson (vor 1080–um 1105) und verstarb 1155 kinderlos. Ihr Erbe ging an ihre Nichte Königin Kristina und ihren Großneffen, den dänischen König Valdemar I. (Lovén 2020, S. 133).

¹⁰ Lovén 2020, S. 129 f. und passim.

¹¹ Kloster Vitskøl wurde hernach als Tochter dem Kloster Esrom unterstellt (vergleiche hierzu Karlsson/Sigsjö 2020, S. 10 f.; Lovén 2020; Sigsjö 2020).

¹² Als Grund für die „Vertreibung“ aus Varnhem wird die Absicht Königin Kristinas diskutiert, ein Nonnenkloster zu errichten, was jedoch scheiterte (Lovén 2020). Zu den Varnhem unterstellten Frauenklöstern Vreta, Gudhem und Askeby, gegründet in den 1160er Jahren, vergleiche Thomsen/Madsen 2019. Zu Abt Laurentius vergleiche Hall 1899, S. 72; Karlsson/Sigsjö 2020, S. 14.



3 Karte der im Königreich Schweden im 12. und 13. Jahrhundert gegründeten Zisterzienserklöster. Eingezeichnet sind neben der Bischofsstadt Skara die Städte Stockholm und Göteborg zur Orientierung. Die Gründung des Klosters in Gudberga (8) erfolgte erst im Spätmittelalter.

Männerklöster 1: Alvastra (gegründet 1143); 2: Nydala (gegründet 1143); 3a: Lurö; 3b: Lugnäs (3a und 3b: vorübergehende Siedlungsorte in den 1140er Jahren, verlegt nach Varnhem); 4: Varnhem (gegründet um 1150, Neubesiedlung um 1160); 5: Roma (gegründet 1164); 6: Viby (gegründet in den 1160er Jahren, verlegt nach Julita); 7: Julita (gegründet in den 1180er Jahren); 8: Gudberga (gegründet 1477).

Frauenklöster 9: Vreta (gegründet 1162, wahrscheinlich um die Mitte des 12. Jahrhunderts zunächst Benediktinerkloster); 10: Askeby (gegründet 1162/67); 11: Vårfruberga (gegründet in den 1160er Jahren in Fogdö, in den 1270/80 Jahren 3 km weiter östlich an die Küste verlegt); 12: Gudhem (gegründet in den 1160er Jahren, spätestens 1175); 13: Byarum (gegründet in den 1170/80er Jahren, verlegt nach Sko); 14: Risberga (gegründet 1195/1200); 15: Sko (besiedelt von Byarum im späten 12. Jahrhundert); 16: Solberga (gegründet zwischen 1233 und 1246 vor den Toren der Stadt Visby).

kirche in Varnhem wurde noch im 12. Jahrhundert zur Grablege der västergötländischen Königsdynastie der Erikssons.¹³

Auf dem seit mehreren Generationen bestehenden Hofgut in Varnhem trafen die Zisterzienser optimale Voraussetzungen für die Errich-

tung einer Klosteranlage an. Am südlichen Hang des Billing konnten sie in einer Ebene mit vielen kleinen Seen und zahlreichen Quellen auf kultivierte sowie kultivierbare Landwirtschaftsflächen, Wälder und nahegelegene Steinbrüche sowie eine bestehende Infrastruktur zurückgreifen.¹⁴

Vorbesiedlung

Auf dem unmittelbar südöstlich der Klosteranlage in Varnhem¹⁵ gelegenen kleinen Hügel wurden ab dem Jahr 2005 ein wikingerzeitliches Friedhofsareal und ein in dessen Zentrum stehender Sakralbau eines Großbauernhofs (genannt Kata Gård) freigelegt. Der mehrphasige Kirchenbau wird als eine der frühesten in Stein erbauten Kirchen Schwedens angesehen.¹⁶

Die Befunde in Kata Gård passen zu den Einschätzungen, dass bei der Missionierung Schwedens ab dem 9. Jahrhundert einzelne mächtige Personen mit ihrem Gefolge eine zen-

trale Rolle spielten und ab dem 12. Jahrhundert zunehmend nicht mehr Holzkirchen, sondern steinerne romanische Kirchenbauten errichtet wurden. Der kleine Sakralbau darf jedenfalls als frühes Beispiel einer solchen Eigenkirche auf dem Gutshof einer Elite gelten, zu dessen Fuße dann in den 1150er Jahren ein Zisterzienserkonvent erfolgreich angesiedelt werden konnte. Bei Ankunft der Zisterzienser und Übernahme des Landbesitzes durch die Mönche wurden das Kirchlein und der Friedhof auf der Anhöhe aufgegeben.¹⁷

¹³ Der västergötländische König Knut I. Eriksson (1150–1196, Sohn Eriks IX. und Kristinas) und sein Sohn, Nachfolger auf dem Thron, Erik X. Knutsson (1180–1216) wurden in Varnhem vor dem Hochaltar bestattet. Im Jahr des Brandereignisses 1234 soll auch der Leichnam des Stammvaters Inge I. nach Varnhem überführt und im Mittelschiff beigesetzt worden sein. Mitte des 13. Jahrhunderts starb mit Erik XI. Eriksson der Lispelnde und Lahme (1216–1250), die Dynastie der Erikssons aus. Auch er soll vor dem Hochaltar beigesetzt worden sein (dazu Karlsson/Sigsjö 2020, S. 36 f.). Zur Debatte um Stiftergrablagen in Zisterzienserkirchen und den frühen Ausnahmen unter anderem für Könige und Königinnen (bereits ab Mitte des 12. Jahrhunderts seitens des Generalkapitels) vergleiche Untermann 2001, S. 74 f.; Rückert 2005; Kratzke/Hall 2005; ausgehend von Bebenhausen Vossler-Wolf 2018.

¹⁴ Vergleiche hierzu Sigsjö 2020, S. 25.

¹⁵ Bereits der Ortsname „Varn-hem“ verweist in prähistorische Zeit. Mit der Endung *-hem* wurden üblicherweise Herrschaftsgebiete bezeichnet. *Varn-* leitet sich

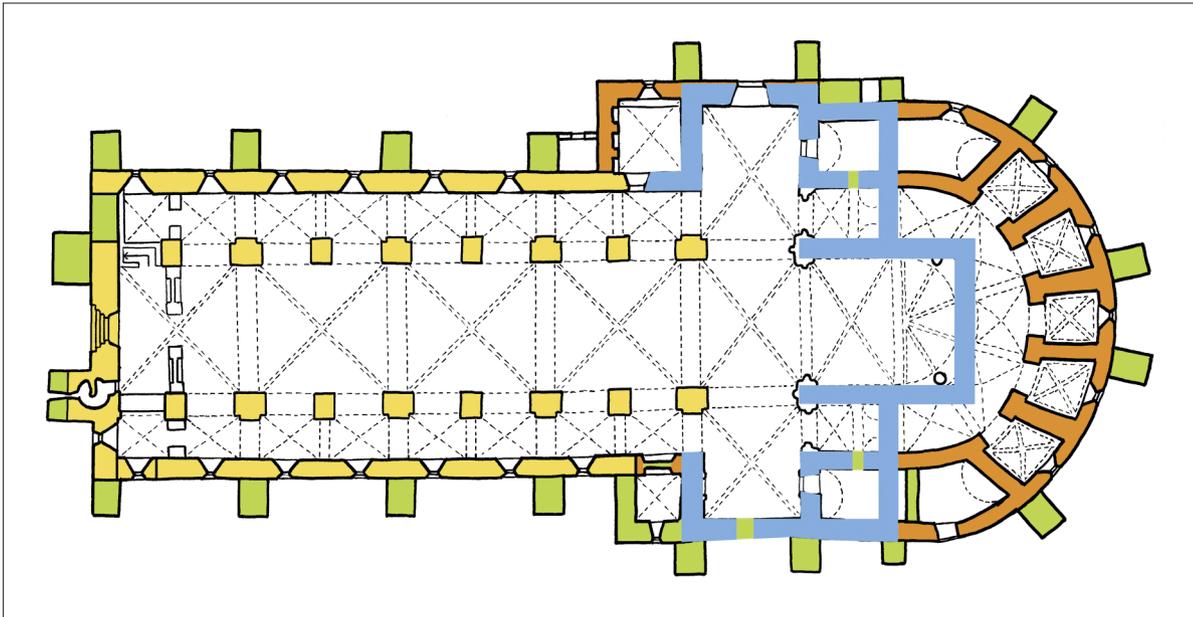
entweder vom bronzezeitlichen Wort für „Wasser“ ab oder kann aufgrund der Nähe zum Bergpass über den Billing auch vom altnordischen Lexem *varn* für „Verteidigung“ abgeleitet werden (Strandberg 2020, S. 48).

¹⁶ Im Rahmen des öffentlichkeitsorientierten Projekts „Varnhem – bevor die Mönche kamen“ wurden bis 2008 archäologische Untersuchungen durchgeführt, um allgemeine Fragen zur Christianisierung und dem frühen Kirchenbau in Västergötland zu klären. Vergleiche hierzu die anthropologisch ausgerichteten Forschungen der Archäologin Maria Vretemark sowie den Ausstellungsbereich in dem Västergötlands Museum in Skara: Vretemark/Axelsson 2008; Vretemark 2018; Vretemark/Axelsson/Dahlberg 2020.

¹⁷ In der Landschaft Västergötlands konnte das Christentum vergleichsweise früh Fuß fassen. Als erster christlicher König gilt Olaf Skötkonung (um 980–um 1022), der den ersten ständigen Bischofssitz des Landes in Skara förderte. In der Folgezeit etablierte sich die Kirche organisatorisch und hinsichtlich ihrer rechtlichen Stellung im Land (vergleiche Theliander 2010; Lindkvist 2020).



4 „Karta över Warnhems Kloster“, 1926. Aufgenommen von Axel Forssén und Anders Funkqvist.



5 Bauphasenplan der Klosterkirche Varnhem. Blau: 1160/70er Jahre (hypothetischer ursprünglicher Ostabschluss); gelb: erhaltenes Mauerwerk, vor 1234 (Brandereignis); orange: Erneuerungen um die Mitte des 13. Jahrhunderts; grün: barocke Veränderungen (Restaurierungen: De la Gardie).

Der romanische Kirchenbau der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts

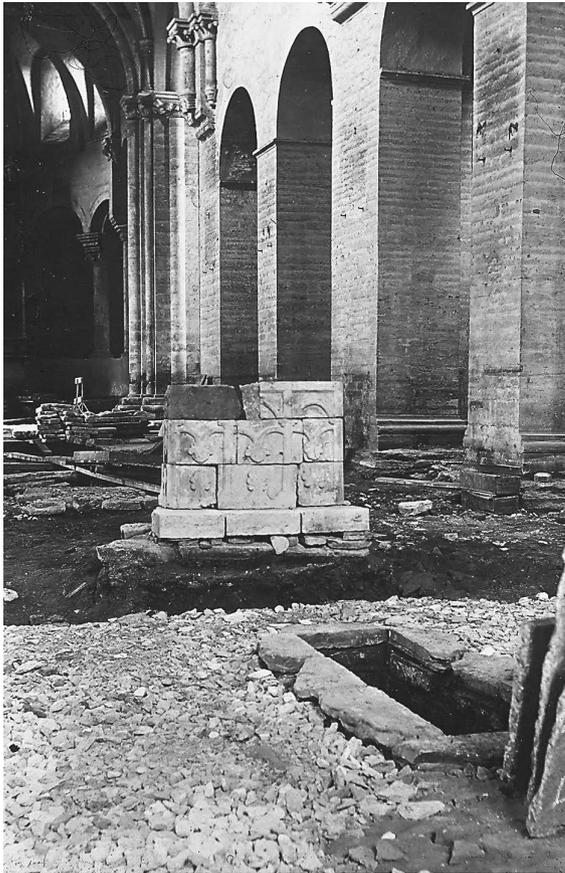
Erste Baumaßnahmen an Kirche und Klausur in Varnhem sind in den 1160er Jahren anzusetzen und von Erneuerungen der Jahre nach 1234 abzugrenzen. Für das Jahr 1234 ist ein Brandereignis überliefert.¹⁸ Offenbar fielen damals Teile des frühen Kirchenbaus und auch bereits in Stein errichtete Klausurräume dem Feuer zum Opfer. Die Diskussion um das tatsächliche Ausmaß des Feuers und der zu unterstellende „willkommene Anlass“ für Neubaumaßnahmen in der Folgezeit ist allerdings nicht abgeschlossen.

Ausgehend von den Ausgrabungen im Kircheninnern in den Jahren 1918–23 durch den Architekten Axel Forssén (1888–1961) wird für Varnhem seit langem ein ursprünglich gerader Ostabschluss des älteren Presbyteriums postuliert, zu dessen Seiten sich ursprünglich je zwei rechteckige Seitenkapellen anschlossen (Abb. 4 und 5). Als vermeintliche Eigenheit des Ordens („bernhardinischer Plan“, ausgehend

von den französischen Mutterklöstern um die Mitte des 12. Jahrhunderts) erscheint diese frühe Sanktuariumslösung plausibel.¹⁹ Erkennbar stammen die Umfassungswände zumindest in den unteren Steinlagen, der im Langhaus angelegte Stützenwechsel und die Jochabfolge im gebundenen System noch aus der Zeit vor dem Brandereignis. Den vier Doppeljochen im

¹⁸ Vergleiche Sigsjö 2011, S. 84f.; Karlsson/Sigsjö 2020, S. 13.

¹⁹ Die inzwischen etablierte Hypothese eines ursprünglich rechteckigen Ostabschlusses des Kirchbaus beruht auf älteren Überlegungen zu dem „bernhardinischen Plan“ sowie dem direkten Vergleich mit den Klosterkirchen in Alvastra und Nydala. Hierzu Swarling 1967b; Edenheim/Rosell 1982, S. 249. Karlsson und Sigsjö übernahmen diese These bereits in den 1980er Jahren (vergleiche Karlsson/Sigsjö 1984; dies. 2020, S. 44 [hier Abb. 5]).



6 Kirchengrabung mit Rekonstruktion und Aufstellung des Altars auf dem Altarfundament des Kreuzaltars der Laienbrüder.



7 Romanischer Altarstipes, in den 1920er Jahren von Axel Forssén aus Spolien als Kreuzaltar der Laienbrüder rekonstruiert.

Langhaus sind jeweils zwei kleine quadratische Joche in den Seitenschiffen zugeordnet.²⁰ Im Kern ist der Bau damit in die Tradition der romanischen Kirchenbaukunst des ausgehenden 12. Jahrhunderts zu stellen, die beispielsweise über Großbauten wie die Domkirche in Lund (ab 1152/53 Erzbistum, mit Vorbild Speyer) in den Norden ausstrahlte.²¹

Als tüchtiger Konservator seiner Zeit veranlasste Axel Forssén in den 1920er Jahren auch den Rückbau einer im Barock eingebrachten Abmauerung im Nordquerhaus und stieß damals auf Formsteine, die an dieser Stelle in Zweitverwendung verbaut worden waren. Forssén rekonstruierte aus den Steinen einen Altarstipes, den er als Kreuzaltar der Laienbrüder aufstellen ließ. Bei der Aufnahme des Fußbodens im Langhaus hatte sich dort ein vermeintlich passendes Fundament aufgetan (Abb. 6 und 7). Der stilkritische Vergleich ordnet den Altar als Ausstattungsstück der Frühzeit der Kirche zu. Die rundlappigen Palmettenblätter mit muldenförmig eingetieften Rippen, eingefasst von wulstigem, geometrischem Rankenwerk, sind in spätromanischer Zeit ein weitverbreitetes antikisierendes Motiv.²²

²⁰ Vor diesem Hintergrund erscheint es naheliegend, dass schon ursprünglich eine Einwölbung (Gratgewölbe?) geplant, vielleicht auch vorhanden gewesen war (vergleiche Karlsson/Sigsjö 2020, S. 60).

²¹ Nicht nur der „bernhardinische Plan“, auch das gebundene System ist in zahlreichen Zisterzienserkirchen des späten 12. Jahrhunderts anzutreffen. Als Beispiel kann auf den Grundriss der Klosterkirche in Eberbach/Rheingau verwiesen werden. Zur Vielzahl der vergleichbaren Zisterzienserkirchen mit geradem Ostabschluss und bescheidenen Seitenkapellen vergleiche Untermann 2001, S. 472–507 und passim.

²² Das heute in Varnhem im Bereich der Vierung aufgestellte Taufbecken ist auch dieser Stilstufe zuzuordnen. Es stammt aus der Pfarrkirche des Ortes Skarke (ca. 1 km nördlich der Klosteranlage). Vermutlich wurde es nach einem Brand der Kirche im Jahr 1566 nach Varnhem gebracht (vergleiche Tollin 2020). Zu den zahlreichen erhaltenen steinernen romanischen Taufbecken in Schweden vergleiche die wenig beachteten umfangreichen Zusammenstellungen: Hallbäck 1963; ders. 1971/1972.

Erneuerung des Kirchenbaus im 13. Jahrhundert

Infolge des überlieferten Brandereignisses des Jahres 1234 waren offenbar Reparaturen am Kirchenbau vorzunehmen, wobei der tatsächlich erforderliche Umfang der Maßnahmen, wie bereits angemerkt, Spekulation bleibt. Immerhin lässt sich das erhaltene wulstige Kreuzrippengewölbe, das auf abgekragten Diensten ruht, stilistisch dem zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts zuordnen (Abb. 2 und 6).²³

Weitere Erneuerungsmaßnahmen, die Mitte des 13. Jahrhunderts anzusetzen sind, waren sehr wahrscheinlich anders motiviert, das heißt keine Reparaturen. Als im Jahr 1250 mit Erik XI. das Königsgeschlecht der Erikssons ausstarb, ging die schwedische Königskrone an das Bjälbo-Geschlecht über, dessen Stammvater der einflussreiche Staatsmann Birger Jarl (um 1210–1266) war. Birger Jarl beanspruchte die Tradition der Königsgrablege in Varnhem und strebte vor diesem Hintergrund offenbar einen würdigen Ausbau der Kirche an.²⁴ Jedenfalls erhielt die Kirche in jenen Jahren ein neues Sanktuarium mit rundem Umgang und niedrigem Kapellenkranz außen (Abb. 1 und 5). Die zum Hochaltar hin offene Arkatur des Umgangs zeichnet ein Stützenwechsel aus. So sind im Polygon zwischen die insgesamt sechs paarweise aufgestellten Achteckpfeiler zwei Säulen eingestellt. Die Anordnung der Ostkapellen folgt in Varnhem nicht der Jocheinteilung des Umgangs. Den drei östlichen Jochen des Umgangs entsprechen fünf radial ausgerichtete Kapellen. Zur Nord- und

Südseite wurden schmale, langgestreckte Räume vorgesehen, die zumindest im Westen vom Querschiff aus über die Öffnungen der älteren Seitenkapellen zugänglich waren. Am Außenbau ragen über den niedrigen Kapellenkranz drei Giebedächer auf, die eine eigene Durchfensterung aufweisen und nach Norden, Süden und Osten ausgerichtet sind.

Im Zusammenhang mit der Osterweiterung von Kirchenbauten der Zisterzienser wird immer wieder auf den intendierten funktionalen Aspekt der Vermehrung von Altarplätzen verwiesen.²⁵ Da dem Kirchenbau in Varnhem jedoch neben der Nutzung als Ordenskirche auch die dargelegte Eigenschaft der Grablege des schwedischen Königshauses zukam, sind grundsätzlich als Vergleich auch andere Kirchen-

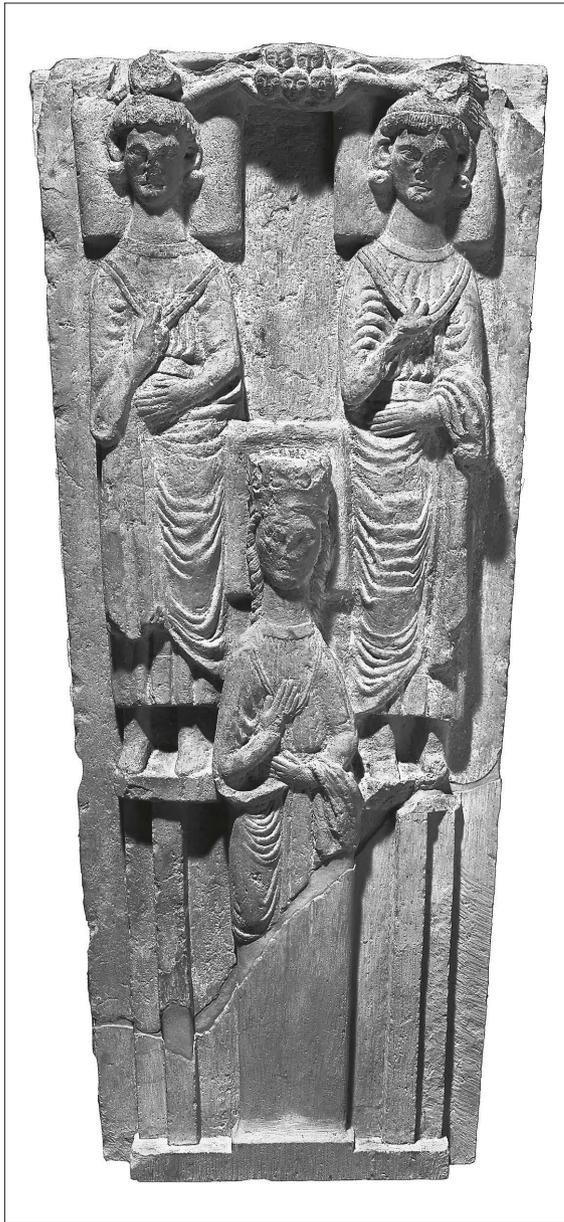


8 Kopfkonsole am südwestlichen Vierungspfeiler, gedeutet als Abbild des königlichen Stifters Birger Jarl.

²³ Vergleiche hierzu Thümmeler 1967; Alttoa 2012. Allgemein zu Abkragungen siehe Untermann 2001, S. 655–659.

²⁴ König Erik XI. wurde vor dem Hochaltar an der Seite seiner Väter beigesetzt; seine Schwester Ingeborg Eriksson († 1254) wenig später ebenfalls. Ingeborg war ab 1236 die erste Ehefrau Birger Jarls gewesen. Sie gilt als Stammutter der königlichen Linie des Bjälbo-Geschlechts (vergleiche Karlsson/Sigsjö 2020, S. 36–38).

²⁵ Vergleiche hierzu Untermann 2001, S. 427 sowie zu Varnhem S. 433 f.



9 Grabplatte der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Links: Birger Jarl; rechts: Sohn Herzog Erik aus erster Ehe; unten mittig: zweite Gemahlin Birgers, Königin Mechthild von Dänemark.

neubauten jener Zeit heranzuziehen, die durch royale oder fürstliche Erbbegräbnisse veranlasst waren. Als Vorbilder kommen zunächst Neubaukampagnen im Kontext des Ordens, nachgeordnet auch die Ebene der „Kathedralgotik des 13. Jahrhunderts“ als Maßgabe, in Frage.²⁶

Vor diesem Hintergrund ist auch auf die Kopfkonsolen aufmerksam zu machen, die damals an den beiden westlichen Vierungspfeilern angebracht wurden. Am nordwestlichen Pfeiler ist eine mittlere, auf den Hauptaltar ausgerichtete Kopfkonsole als Christus mit Dornenkrone zu deuten. Eine weitere Kopfkonsole an dem Vierungspfeiler wird in der lokalen Forschungstradition gerne als das Abbild des royalen Auftraggebers Birger Jarls angesehen. Sie ist nach Westen in Richtung des Kreuzaltars der Laienbrüder orientiert (Abb. 8).²⁷

Birger Jarl fand dort, vor dem Kreuzaltar, zusammen mit seiner zweiten Frau, Königin Mechthild von Dänemark (um *1220/25 bis †1288), und seinem Sohn aus erster Ehe, Herzog Erik (um *1250 bis †1275), seine letzte Ruhe-

²⁶ Aus dem Kontext des Ordens ist allen voran der gegen Ende des 12. Jahrhunderts neu erbaute polygonale Ostabschluss mit Kapellenkranz in Clairvaux herauszustellen. Vergleiche auch beispielsweise die direkt von Clairvaux aus besiedelten Klöster in Alcobaca/Portugal (unter Einflussnahme des portugiesischen Königshauses) und Cherlieu/Frankreich, deren Kirchen über ein Polygon verfügen. Für Frankreich sind weiter auch die dem Königshaus verpflichteten Klöster Royumont und Maubuisson, für England die große englische Abteikirche in Beaulieu (von König Johann I. Ohneland 1203 gegründet) und für Deutschland durch fürstliche Erbbegräbnisse veranlasste Bauten in Doberan, Heisterbach, Altenberg oder Heilsbronn (mit rechteckigem Umgang) anzuführen. Ausführlich hierzu das Kapitel „Tradition und Neuerungen 1180 bis 1240“ in Untermann 2001 (S. 427–450) mit zahlreichen europaweiten Vergleichsbeispielen. Für Varnhem vergleiche Sigsjö 2011. Zur Diskussion der „Kathedralgotik“ ausgehend von der Zisterzienserkirche Altenberg vergleiche Nußbaum 2003; Nußbaum/Lepsky 2010; grundsätzlich auch Klein 2014.

²⁷ Vergleichbare Kopfkonsolen sind in der Bischofskirche in Skara anzutreffen. Sie gelten als Bildnisse der königlichen Stifter, der Söhne Birger Jarls. Unter ihrem Einfluss wurde die Domkirche in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erneuert (vergleiche Sigsjö 2005b, S. 35). Zu den Überlegungen hinsichtlich stilistischer Einflüsse Westfalens vergleiche Thümmler 1967, S. 93–96; Alttoa 2012, S. 27–30. Zu den ab dem zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts vielerorts anzutreffenden Kopfkonsolen vergleiche beispielsweise Büchsel 2003; Schmengler 2016.

stätte. Zur „obertätig sichtbaren Kennzeichnung des Grabes“ wählte man Liegefiguren (*gisants*), die die drei Verstorbenen vollplastisch darstellen (Abb. 9).²⁸ Nach einer erneuten Öffnung

des Grabes 2002 (erstmalig 1928) haben DNA-Analysen der Universität Uppsala ergeben, dass es sich bei den drei Bestatteten durchaus um die fraglichen Personen handeln kann.²⁹

Klausurbauten

Auch wenn erste Klausurgebäude sehr wahrscheinlich noch im 12. Jahrhundert in Stein errichtet wurden, ist die überkommene Raumdisposition, wie sie auf den Grabungsplänen der 1920er Jahre auszumachen ist, der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zuzuordnen (Abb. 4 und 10). Eine kritische Aufarbeitung der Alt-Grabung Forsséns in den Jahren 1923–30 und eine Differenzierung der Befunde nach Bauphasen stehen leider aus. Dennoch soll an dieser Stelle die zu erschließende Raumabfolge vor dem Hintergrund des bei Zisterziensern zu erwartenden Arrangements skizziert werden.³⁰

Klausurwestflügel

Der in Varnhem ergrabene und teilweise rekonstruierte Klausurwestflügel erscheint dabei aufgrund seiner Vielzahl an Funktionsräumen/-abschnitten besonders spannend, da in der Forschung die Diskussion um die Nutzung des Westflügels als „Konversenhaus“ und die Abtrennung der Konversen durch beispielsweise Konversengassen nicht abgeschlossen ist.³¹ Varnhem ist ein wenig beachtetes Beispiel, das Anhaltspunkte für die Postulierung eigener Räume für die Konversen im Klausurwestflügel und vielleicht auch für die Anlage einer Konversengasse in der Frühzeit bietet (Abb. 10).

Der quadratische Raum im Norden kommt als Kapitelsaal der Laienbrüder oder als beheizbares Parlatorium, genutzt vom Cellerar, infrage. Zur Südseite befand sich ein Durchgangsraum. Südlich wird in der älteren Literatur ein Cellerarium ausgewiesen, ein Raum, der den Laienbrüdern ursprünglich aber auch als Refektorium und Tagesraum gedient haben kann. Latrinen,

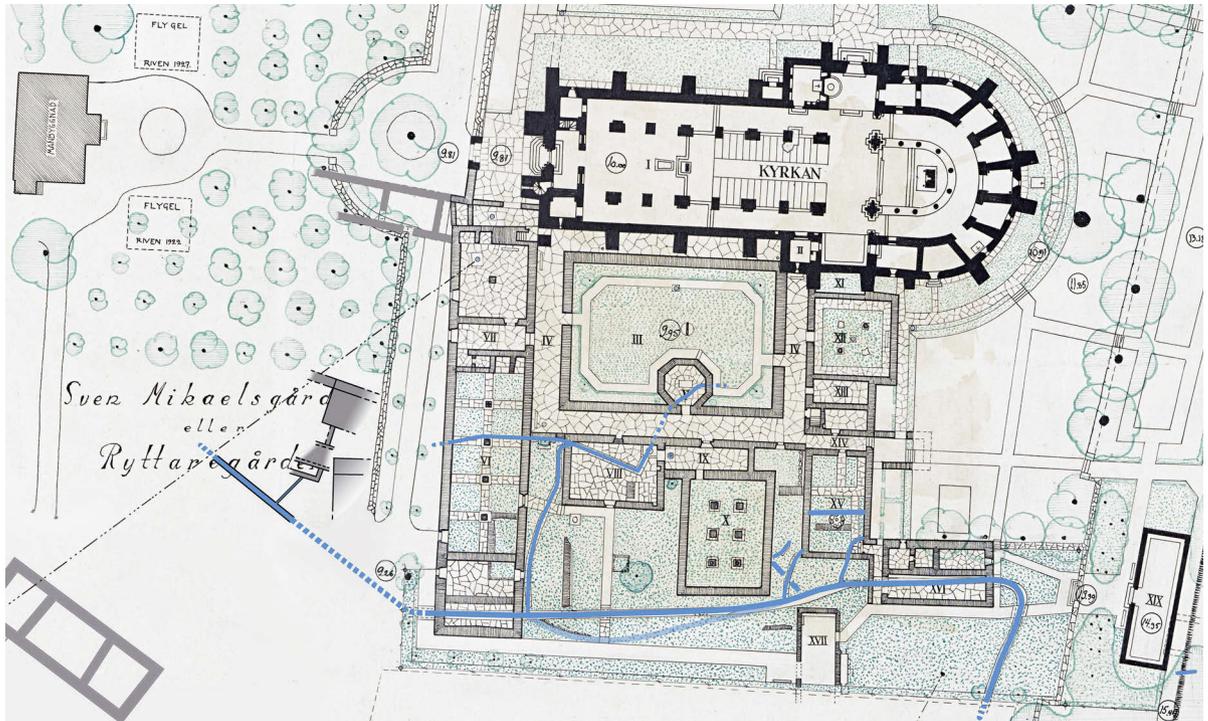
die sowohl vom Erdgeschoss als auch von dem im Obergeschoss anzunehmenden Dormitorium zugänglich gewesen sein müssen, lassen sich klar am Süden über dem Kanal lokalisieren. Es fällt auf, dass die Anbindung an die Konventsküche im Klausursüdflügel offenbar keine unmittelbare war. An dieser Stelle ist zu hinterfragen, ob diese Beobachtung nicht für die Anlage einer Konversengasse in der Frühzeit des Klosters spricht. Immerhin ist am anderen (nördlichen) Ende des hypothetischen Konver-

²⁸ Vergleiche Meier 2002, S. 255 und S. 309; Kratzke/Hall 2005; Vossler-Wolf 2018. In Gudhem findet sich eine stilistisch vergleichbare Liegefigur der 1252 verstorbenen Königin Katarina, der Ehefrau Eriks XI. (Thomsen/Madsen 2019, S. 289).

²⁹ Vergleiche Sigsjö 2005a, S. 35 f.; Karlsson/Sigsjö 2020, S. 59.

³⁰ Hinzuweisen ist an dieser Stelle auf die auffälligen Parallelen, die sich aus der Gegenüberstellung zu Klausurbauten in Alvastra ergeben (Swartling 1969; Thomsen/Madsen 2019, S. 41–52). Die Diskussion um die Funktion einzelner Räume erfolgt hier nur durch ausgewählte Literaturverweise. Ein Überblick mit weiterführender Literatur findet sich beispielsweise bei Kinder 2004; Ruffer 2008. Obwohl im Folgenden auf die „übliche“ Raumabfolge abgestellt wird, sind „Generalisierungsversuche“ und „Idealpläne“ bei den Zisterziensern kritisch zu hinterfragen (vergleiche Lindenmann-Merz 2009, S. 289; Coomans 2013).

³¹ Laut Untermann werden in der jüngeren Forschung in Bezug auf Klausurwestflügel zumeist lediglich ein Refektorium im Erdgeschoss und ein Dormitorium im Obergeschoss für die Konversen beachtet, obwohl ausgehend von den *Usus conversorum* den Laienbrüdern eigentlich fünf Funktionsräume aufzuzeigen wären (Untermann 2017b, S. 153). Neben Dormitorium und Refektorium werden in den Gewohnheitstexten auch ein Kapitelsaal, ein Calefactorium und eine Infirmarie angeführt.



10 Ausschnitt Kirche und Klausur aus der 1926 aufgenommenen Karte (siehe Abb. 4) mit Eintragung der Wasserführung.

sengangs ein nachträglich vermauertes, frühzeitliches Portal zu beobachten, über das man in das südliche Seitenschiff der Kirche gelangen konnte. Damit wäre der Kreuzgang der Mönche im Westen beschnitten und seine primäre Anlage quadratisch gewesen. Die ungleichen Seitenlängen des rechteckigen Gevierts hätten sich somit erst in Folge der Aufgabe der Konversengasse ergeben.³²

³² Vergleiche die Überlegungen zur Frühzeit in Maulbronn: Hinsichtlich der dort in der Nordwestecke anzunehmenden Küche fällt auf, dass die Lisenengliederung am Außenbau (= Ostseite des um 1200 erbauten Westflügels) gegen das Einpassen eines Küchenbaus in die Lücke zwischen Laien- und Konversenrefektorium (in der Frühzeit an dieser Stelle) spricht. Allerdings ist die Lage des Kreuzgangnordflügels für die Jahre vor 1200/20 nicht ausreichend archäologisch und bauhistorisch gesichert. Weiterhin ist auch in Maulbronn verschiedentlich eine zur Ostseite des Klausurwestflügels geplante, vielleicht auch angelegte Konversengasse und ein kleineres Quadrum vorge-

Klausursüdflügel

Baulich abgerückt lässt sich die Küche im westlichen Abschnitt des Klausursüdflügels lokalisieren; hier sind unterirdisch Wasserzu- und -ableitungen nachgewiesen (Abb. 10). Die Größe des Küchenbaus in Varnhem und seine Querlagerung lassen vermuten, dass auch in Varnhem ein zunächst parallel zum Kreuzgangsüdflügel

geschlagen worden. Das erhaltene Geviert ist in seinen Dimensionen jedenfalls erst in den 1220er Jahren entstanden. In Bezug auf eine solche Gasse ist in Maulbronn – wie in Varnhem – ein Portal im Südwestjoch des Kreuzgangs zu beobachten, das noch heute in das nördliche Seitenschiff der Kirche führt. Bemerkenswert ist, dass die veränderte Türöffnung immerhin ein dendrochronologisch in die 1170er Jahre zu datierendes Türblatt aufweist (Bauer 2012, S. 178). An dieser Stelle möchte ich Hermann Diruf, Karlsruhe, ein ausgewiesener Kenner der Klosteranlage in Maulbronn, für seine stets offene Diskussionsbereitschaft ganz herzlich danken.



11 Oberarmknochen mit osteosynthetischer Versorgung mittels einer Kupferblechbandage, zwischen 1160 und 1250 zu datieren, aufgefunden bei den Grabungen in den 1920er Jahren im Kreuzgangnordflügel.

gelagertes Refektorium bestand, das nachträglich rechtwinklig ausgestellt wurde.³³ In diesem Zusammenhang entstand ein schmaler, parallel zum Kreuzgang gelagerter „Vorraum“, über den man sowohl den Küchenbau zur Westseite als auch den südlich anschließenden Speisesaal erreichen konnte. Diesem Raum gegenüberliegend im Kreuzgang haben sich die Grundmauern eines polygonalen Brunnenhauses erhalten.³⁴

Das unzweifelhaft einer Erneuerungsstufe zuzuordnende, Nord-Süd-gerichtete Refektorium weist recht bescheidene Dimensionen auf, war aber architektonisch aufwendig gestaltet. Sechs Fundamente einer doppelten Stützenreihe in der Mitte wurden ergraben. Lediglich angeschnitten wurde in den 1920er Jahren zur Ostseite des Speisesaals ein Anbau, der als Calefactorium zu deuten ist. Die etwas abgerückten, zur Südseite angeschnittenen (jüngeren) Gebäude sind als Wohngebäude des Abtes oder/und seiner (höhergestellten) Gäste zu diskutieren.³⁵

Klausurostflügel

Die Raumabfolge im Klausurostflügel erscheint weitgehend konform mit den in der Forschung etablierten Funktionseinheiten.³⁶ Im Süden befand sich der sogenannte Mönchsarbeitsraum mit erhaltenem Erdgeschosszugang zu dem östlich gelegenen Latrinengebäude und nördlich davon ein Durchgangsraum nach Osten, der zu den jenseits des Klausurostflügels zu lokalisierenden Infirmariebauten führte.³⁷ In der

weiteren Abfolge lassen sich Tagtreppe, vielleicht mit darunter eingebrachtem Karzer, ein schmales Parlatorium und ein über die Flucht des Klausurostflügels nach Osten auskragender Kapitelsaal aufzeigen, welcher mit der Osterweiterung einer Erneuerungsstufe zuzuordnen ist.³⁸ Der schmale Zwischenraum zwischen Kapitelsaal und Südquerhaus der Kirche kommt, wie auf den Plänen ausgewiesen, als „*medeltida sakristia*“ infrage. Im Bereich des Mönchsportals, das in die Kirche führte, haben sich in der Ost-

³³ Vergleiche hierzu beispielsweise Ruffer 2016.

³⁴ Es fällt auf, dass das Brunnenhaus nicht exakt mittig angeordnet ist; es ist leicht nach Osten verschoben. Vergleiche dazu die Überlegungen zu einem älteren quadratischen Kreuzganggeviert mit Konversengasse (siehe Anm. 32).

³⁵ Vergleiche hierzu Lindenmann-Merz 2009, S. 326–331 und passim. Die Grabung des Jahres 2018, bei der man die Südseite des Gebäudes freilegte, blieb unpubliziert.

³⁶ Vergleiche hierzu die Ansprache des Klausurostflügels als Mönchshaus ausgehend von Untermann 1996.

³⁷ Das östliche Areal wurde in den 1920er Jahren aus Pietätsgründen archäologisch nicht untersucht und wird weiterhin als Friedhof der Kirchengemeinde genutzt. Man führte dort lediglich kleinere Sondagen durch (vergleiche hierzu Henriksson 2016). Hinsichtlich der im Infirmariebereich zu erwartenden Baulichkeiten ist auf das besser zu rekonstruierende Ensemble im Südosten der Klausur in Alvastra zu verweisen. Swartling 1969; Thomsen/Madsen 2019, S. 47 und S. 50–52. Zu Infirmariebauten allgemein Lindenmann-Merz 2009, S. 337–340.

³⁸ Vergleiche zu Kapitelsälen allgemein Stein-Kecks 2004; bezogen auf Zisterzienser Ruffer 2016.

wand Reste eines Armariums erhalten. Es diente ursprünglich als Büchernische, wird jedoch seit dem späten 17. Jahrhundert von der dort eingebrachten Grabkapelle des Reichskanzlers Magnus Gabriel De la Gardie verdeckt.³⁹

Kreuzgangnordflügel

Im Kreuzgangnordflügel ist auf einen bemerkenswerten Fund hinzuweisen, der bereits in den

1920er Jahren zutage kam. Es handelt sich um einen Oberarmknochen mit osteosynthetischer Versorgung mittels einer Kupferblechbandage (Abb. 11). Da der Fundkontext jedoch nicht mehr genau zu rekonstruieren ist, bleibt seine Datierung mit „zwischen 1160 und 1250“ recht vage. Der Knochen gehört allerdings europaweit zu wenigen bekannten Exemplaren, bei denen ein solch aufwendiger chirurgischer Eingriff nachvollziehbar ist.⁴⁰

Aufhebung im Zuge der Reformation und Folgezeit

In den 1530er Jahren wurde der schwedische König Gustav I. Vasa (1496–1560, amtierend 1523–60) anstelle des Papstes zum Oberhaupt der schwedischen Kirche bestimmt. Im Zuge der landesweiten Einführung der Reformation konfiszierte er auch die Güter Varnhems sowie kostbare Ausstattungsgegenstände. Das Kloster wurde in den Jahren zwischen 1533 und 1537 aufgehoben.⁴¹

Nach dem Weggang der Mönche verfiel die Klosteranlage; im Dreikronenkrieg (auch: Nordischer Siebenjähriger Krieg, 1563–70) gegen die Dänen wurden Kirche und Klausurbauten gebrandschatzt. Das Interesse König Johanns III. (1537–1592, amtierend 1569–92) an Varnhem führte in den 1570/80er Jahren zu einer notdürftigen Instandsetzung des als Pfarrkirche genutzten Kirchengebäudes. Die in den Kapellen des Umgangs aufgestellten Tumben Inges d.Ä. und der Könige des Eriksson-Geschlechts gehen auf ihn zurück.⁴² In den 1640er Jahren stiftete Königin Kristina (1626–1689) Geld für Renovierungsmaßnahmen. Die Umsetzung erfolgte unter Reichskanzler Magnus Gabriel De la Gardie (1622–1686) ab der Mitte des 17. Jahrhunderts. De la Gardie ließ die Kirche unter anderem mit Kanzel, Orgel samt Empore und Leuchtern opulent barock ausstatten.⁴³ In der Annahme, dass es sich bei den Tumben in den Kapellen des Umgangs um echte Gräber, nicht um Kenotaphen, der in Varnhem beigesetzten

Könige handle, ließ er die heutigen Grabplatten und opulente Stuckdecken fertigen.⁴⁴

Prägend für das äußere Erscheinungsbild sind die damals zur statischen Sicherung ringsum angebrachten mächtigen Strebepfeiler und der barocke hölzerne Vierungsturm mit glockenartiger Haube und achtseitiger Turm-

³⁹ Vergleiche hierzu den Grundriss bei Ström 2011, S. 105; Karlsson/Sigsjö 2020, S. 19.

⁴⁰ Vergleiche Sigsjö 2020, S. 23 und S. 25. Weitere medizinische Instrumente (Bleisonden, Aderlasseisen und Pinzetten) wurden östlich der Klausur im ehemaligen Infirmariereich (seit dem späten 16. Jahrhundert Friedhofsgelände) gefunden (vergleiche Isager 1941, S. 11; jüngst auch Kahlow 2020, S. 103 und öfter).

⁴¹ Der letzte Abt Erik war wohl als Geistlicher noch 1544 in der benachbarten Pfarrkirche Norra Lundby tätig. Näheres zur Einführung der Reformation von Varnhem vergleiche Berntson 2020.

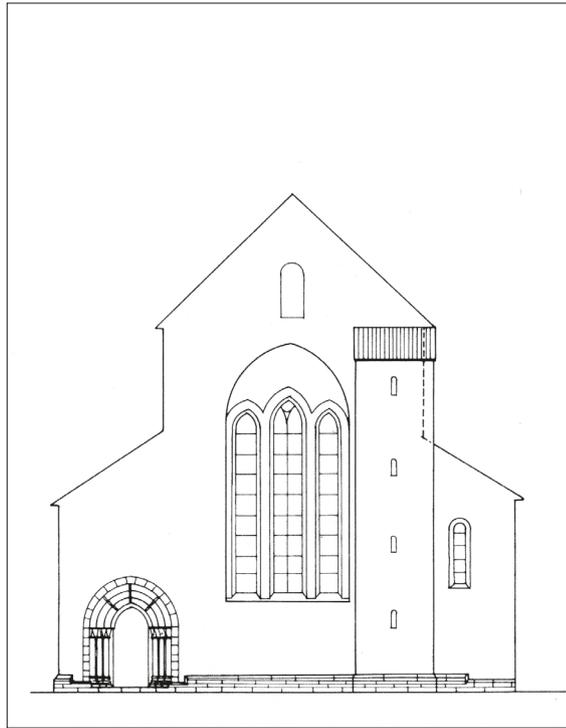
⁴² Zur Bestattung der Könige Knut Eriksson, Erik Knutson und Erik Eriksson vor dem Hochaltar und der Überführung Inges nach Varnhem vergleiche Anm. 13. Auch die Erweiterung des Friedhofsareals im Norden und Osten der Kirche zur Laienbestattung reicht in die Zeit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zurück (siehe Anm. 37).

⁴³ Der unter De la Gardie ausgestaltete Kirchenraum ist auch bildlich überliefert (vergleiche hierzu Edenheim/Rosell 1982 mit zahlreichen Abb.; Rosell 1999; Frick 2005; zusammenfassend Karlsson/Sigsjö 2020, S. 15–17).

⁴⁴ Vergleiche hierzu Edenheim/Rosell 1982, S. 184–200.



12 Doppeltürmige Westfassade der Klosterkirche Varnhem mit versetztem, mittigem Stufenportal, eingekürztem, dreibahnigem Fenster und Veränderung der Barockzeit.



13 Rekonstruktion des mittelalterlichen Zustands der Westfassade mit einem Treppenerker im Süden und dem aus der Mittelachse gerückten Stufenportal. Es führte ursprünglich in das nördliche Seitenschiff.

spitze (Abb. 1 und 5). Eine weitere nachhaltige Veränderung im 17. Jahrhundert war die Schaffung der achsensymmetrischen doppeltürmigen Westfassade, wofür das frühgotische Stufenportal in die Mitte versetzt wurde. Ursprünglich hatte es in das klausurferne nördliche Seitenschiff geführt (Abb. 12 und 13).⁴⁵

Die Familiengruft der De la Gardies in der Nordostecke des Kreuzgangs wurde im 18. Jahrhundert fertiggestellt. Verteilt auf den gesam-

ten Kirchenraum kamen weitere Grabstellen namhafter Persönlichkeiten der Region im 18. und 19. Jahrhundert hinzu. Vereinzelt wurden auch Restaurierungsarbeiten am Gebäude durchgeführt. Nennenswert ist das Einbringen einer Fensterrose an der Giebelfront des Südquerhausarmes über der Grabkapelle der De la Gardie-Familie. Sie wurde analog zu dem hochmittelalterlichen Rosenfenster im Nordquerhaus eingesetzt, das damals neues Maßwerk erhielt.⁴⁶

⁴⁵ Die Kapitelle der Südseite sind einfacher gestaltet als die der Nordseite. Wahrscheinlich wurden sie beim Versetzen des Portals neu gefertigt (Edenheim/Rosell 1982, S. 248). Ein wenig bekanntes Beispiel für ein nachträglich in die Mitte der Westfassade eingebrachtes Hauptportal ist die Kirche in Léoncel (Rhône-Alpes/Frankreich); ansonsten vergleiche zur Gestal-

tung der Westfassaden bei Zisterzienserkirchen und Deutung der Tür als Laienzugang Untermann 2004, S. 267–272; Untermann 2007. Allgemein zu Kirchenportalen auch Albrecht 2019.

⁴⁶ Vergleiche Edenheim/Rosell 1982, S. 200–224 und S. 251. Zu Rosenfenstern bei Zisterziensern vergleiche Untermann 2001, S. 660–669.

Historiographie: Grabungen und Forschungsgeschichte

Mit Ansprüchen einer denkmalgerechten Sanierung erfolgten zahlreiche Instandsetzungen des Kirchengebäudes ab dem Jahr 1911 auf Veranlassung Sigurd Curmans, dem königlichen Kurator für Altertümer in Schweden. Unter seiner Regie war der Architekt Axel Forssén in den Jahren 1918 bis 1923 mit archäologischen Untersuchungen im Kircheninnern tätig. Unmittelbar im Anschluss daran wandte sich Forssén der Klausur zu. Die klosterzeitlichen Funktionsräume wurden großzügig ergraben. Dabei wurden Grundmauern gesichert, zum Teil auch rekonstruiert, und Abbruchkanten begradigt. Die Grabungen Forsséns dürfen allerdings insgesamt als relativ genau angesehen werden und sind gut dokumentiert. Sie harren jedoch zusammen mit vielen unpublizierten Funden einer dezidierten Aufarbeitung.⁴⁷

Eine Studie der Kunsthistorikerin Ingrid Swartling zu Varnhem, basierend auf Forsséns Ausgrabungen, war bereits in den späten 1960er Jahren in Vorbereitung, erschien jedoch aufgrund des frühen Todes der Bearbeiterin nicht.⁴⁸ In den 1970er Jahren schenkte der langjährige Kirchenkonservator und Archäologe Ragnar Sigsjö den Bauten des Wirtschaftshofs sowie der Einfriedung des Areals erstmals Beachtung (Abb. 1).⁴⁹ Im Jahr 1982 erschien dann in der Reihe der „Sveriges kyrkor“ der reich bebilderte Inventarband der Bearbeiter Ralph Edenheim und Ingrid Rosell. Die Publikation darf weiterhin als maßgebliche monographische Arbeit zu dem Kirchenbau angesehen werden.⁵⁰ An das Kircheninventar anknüpfend, veröffentlichten Ragnar Sigsjö und Jan Karlsson einen anschaulichen Klosterführer. Die die Klosteranlage insgesamt behandelnde Publikation wurde seither verschiedentlich neu aufgelegt und überarbeitet.⁵¹ Unlängst stellte Sigsjö durch seine

Beschäftigung mit dem Wassersystem neue wertvolle Überlegungen zur Gesamtanlage an (Abb. 10).⁵² Als Spiritus rector und Herausgeber des jüngsten Sammelbandes zu der Geschichte der Klosteranlage Varnhem konnte Sigsjö im vergangenen Jahr ein interdisziplinäres Forscherteam gewinnen, das sich mit verschiedenen Teilaspekten der Geschichte des Klosters beschäftigte.⁵³ Derzeit finden archäologische Untersuchungen im Süden der Klausur statt, in einem Areal, in dem die ehemalige Wassermühle und weitere Wirtschaftsbauten zu lokalisieren sind. Eine zeitnahe Veröffentlichung der Grabungsergebnisse ist in online abzurufenden Vorberichten geplant.⁵⁴

⁴⁷ Unter anderem ist eine Bauphasendifferenzierung der Klausurbauten nie erfolgt. Zu den Grabungen Forsséns vergleiche Riksantikvarieämbetet/ATA, SE/ATA/ARK2 1-1/F1/23. Sämtliche Grabungsfunde sind inventarisiert und werden im Depot in Tumba bei Stockholm gelagert. Freundliche Auskunft der Landeskonservatorin Luitgard Löw, Västergötlands Museum/Skara.

⁴⁸ Vergleiche die monographischen Arbeiten Swartlings zu den anderen schwedischen Zisterzienserklöstern, unter anderem Alvastra, Nydala und Roma. Hier Swartling 1967a; Swartling 1967b; Swartling 1969.

⁴⁹ Vergleiche hierzu Sigsjö 2005a, S. 50–52; Sigsjö 2011, S. 74f. und S. 92; Sigsjö 2018, S. 21, 26 und 37.

⁵⁰ Vergleiche Edenheim/Rosell 1982.

⁵¹ Vergleiche hierzu Karlsson/Sigsjö 1984; völlig neu bearbeitet Karlsson/Sigsjö 2020.

⁵² Vergleiche Sigsjö 2018.

⁵³ Vergleiche Björkman u. a. 2020.

⁵⁴ Vergleiche hierzu die Jahresberichte „Västergötlands museum Arkeologisk rapport“, die auf den Internetseiten des västergötländischen Museums in Skara (www.vastergotlandsmuseum.se) und der nationalen schwedischen Denkmalpflegeorganisation „Riksantikvarieämbetet“ (www.raa.se) abzurufen sind.

Bibliographie

- Alttoa, Kaur: Die so genannte Zwickelkolonette in den Kirchen auf Saaremaa (Ösel). Zum 75. Jubiläum von Prof. Dr. Uwe Lobbedey; in: *Baltic Journal of Art History* 4, 2012, S. 7–41.
- Axelsson, Tony: Arkeologisk undersökning av Lurö kyrkoruin. Eskilsäter socken (Västergötlands museum, Rapport 13). Skara 2009.
- Berntson, Martin: Varnhems kloster och reformationen; in: Björkman u.a. 2020, S. 248–259.
- Björkman, Eva u.a. (Hrsg.): Varnhem – från järnåldersgård till klosterstiftelse (Västergötlands fornminnesförening 2019–2020). Alingsås 2020.
- Edenheim, Ralph/Rosell, Ingrid: Varnhems klosterkyrka. Valle härad, Västergötland (Sveriges kyrkor. Konsthistoriskt inventarium, begründet von Sigurd Curman und Johnny Roosval 190). Stockholm 1982.
- France, James: *The Cistercians in Scandinavia* (Cistercian studies series 131). Kalamazoo, Mich. 1992.
- Frick, Johan: Monumentet De la Gardie; in: Hagberg 2005, S. 75–106.
- Hagberg, Jonny (Hrsg.): *Ora et labora*. Varnhems klosterkyrka under nio sekler. Skara 2005.
- Hagberg, Markus (Hrsg.): Varnhems kloster före Birger jarl. Om klostrets rotträdar i tiden (Skara stiftshistoriska sällsksaps skriftserie 58). Värnamo 2011.
- Hall, Frithiof: Bidrag till Kännedomen on Cistercienserorden i Sverige. I. Munkklostren. Gefle 1899, S. 69–73 (Reprint in: Hagberg 2011, S. 152–157).
- Hallbäck, Sven Axel: Medeltida dopfuntar i Älvsborgs läns norra västgötadel. Västergötland 1; in: Gunnar Ullenius (Hrsg.): Västergötlands fornminnesförening 100 år (1863–1963), Lidköping 1963, S. 99–175.
- Hallbäck, Sven Axel: Medeltida dopfuntar i Skaraborg; in: Västergötlands fornminnesförenings tidskrift 8, 1971/1972, S. 39–357.
- Henriksson, Catharina: Arkeologisk förundersökning, Varnhems klosterkyrka, Varnhems socken (Västergötlands museum, Rapport 6). Skara 2016.
- Hildebrand, Hans: Varnhems Cistercienser Kyrka. Stockholm 1884 (Reprint in: Hagberg 2011, S. 138–151).
- Isager, Kristen: Krankenfürsorge des dänischen Zisterzienserklosters Øm. *Cara Insula MCLXXII–MDLX*. Eine archäologisch-paläopathologische Untersuchung zur Kenntnis der mittelalterlichen Pathologie und Chirurgie und des Klosters als Heil- und Pflegestätte. Kopenhagen 1941.
- Karling, Sten u.a. (Hrsg.): Nordisk medeltid. Konsthistoriska studier tillägnade Armin Tuulse (Stockholm Studies in History of Art 13). Stockholm 1967.
- Karlsson, Jan O.M.: Varnhemsgruppen. Westfalisk arkitektur i Västergötland; in: Rudolf Zeitler (Hrsg.): *Imagines mediaevales*. Studier i medeltida ikonografi, arkitektur, skulptur, måleri och konsthantverk (Acta Universitatis Upsaliensis. Ars Suetica 7). Uppsala 1983, S. 139–172.
- Karlsson, Jan O.M./Sigsjö, Ragnar: Varnhems kloster. Kyrkan, ruinerna, museet. Varnhem 1984.
- Karlsson, Jan O.M./Sigsjö, Ragnar: Varnhems kloster. Alingsås 2020.
- Lindkvist, Thomas: Kristnandet I Sverige och Västergötland; in: Björkman u.a. 2020, S. 52–63.
- Lovén, Christian: Varnhems klosters grundläggning; in: Björkman u.a. 2020, S. 120–135.
- Olsson, Hans: Arkeologiska utgrävningar på Lurö 2016. Eskilsäters socken, Säffle kommun, Värmlands län (Värmlands museum, Rapport 2). Karlstad 2017.
- Ortved, Edward: Cistercieordenen og dens klostre i Norden, Bd. 1: Cistercieordenen overhovedet, Bd. 2: Sveriges klostre. København 1927, 1933.
- Rosell, Ingrid: De la Gardies kyrkorestaureringar i Västergötland. Restaureringsprinciper, byggmästare och verkstäder; in: *Fornvännen* 94, 1999, S. 255–271.
- Sigsjö, Ragnar: Klosterstaden Varnhem; in: Västergötlands fornminnesförenings tidskrift 1979–1980. Skara 1979.
- Sigsjö, Ragnar: Kyrkan på Lurö – västsveriges första kloster?; in: *Fornvännen* 55, 1990, S. 55 f.
- Sigsjö, Ragnar: Arkeologisk undersökning 1988–1989. Lurö kyrkoruin, fornlämning 21. Eskilsäter socken Värmlands län (Västergötlands museum, Rapport 3). Skara 2000.
- Sigsjö, Ragnar (2005a): Varnhems kloster; in: Hagberg 2005, S. 27–60.
- Sigsjö, Ragnar (2005b): Skara domkyrka. Kort historik och vägledning. Skara 2005.

- Sigsjö, Ragnar: Monasterium vetus – Varnhems kloster före Birger jarl; in: Hagberg 2011, S. 67–96.
- Sigsjö, Ragnar: Aqua vitæ – Varnhems klosterväsystem; in: Västergötlands fornminnesförenings tidskrift 2017/2018, 2018, S. 16–39.
- Sigsjö, Ragnar: Varnhem – ett nytt skott på en ung vinstock; in: Björkman u.a. 2020, S. 13–27.
- Strandberg, Svante: Något om ortnamn i Varnhemstrakten; in: Björkman u.a. 2020, S. 38–51.
- Ström, Per: En kyrkoinvigning i Varnhems kloster; in: Hagberg 2011, S. 97–112.
- Swartling, Ingrid (1967a): Nydala Abbey. An outline of its architecture from foundation to dissolution (Stockholm Studies in History of Art 11). Stockholm 1967.
- Swartling, Ingrid (1967b): Cistercian Abbey Churches in Sweden and „the Bernardine Plan“; in: Karling 1967, S. 193–198.
- Swartling, Ingrid: Alvastra Abbey. The first Cistercian settlement in Sweden (Stockholm studies in History of Art 16). Stockholm 1969.
- Theliander, Claes: Gravskicket och Västergötlands kristnande; in: Nilsson, Bertil (Hrsg.): Från hednisk till kristet. Förändringar i begravningsbruk och gravskick i Skandinavien ca. 800–1200 (Runica et Mediaevalia 14). Stockholm 2010, S. 165–196.
- Thomsen, Bente/Madsen, Kaj: Sveriges cistercienser klostre. Snekkersten 2019.
- Thümmeler, Hans: Die Zisterzienserkirche in Marienfeld in Westfalen und ihr Einfluss auf die Marienkirche in Visby und die Zisterzienserkirche in Varnhem; in: Karling 1967, S. 80–98.
- Tollin, Clas: Bebyggelsen runt Varnhem vid tiden för klostrets tillkomst; in: Björkman u.a. 2020, S. 164–177.
- Vretemark, Maria: Varnhem före klostrets tid; in: Hagberg 2011, S. 53–66.
- Vretemark, Maria: Fru Sigrids gård i Varnhem; in: Karsvall, Olof/Jupiter, Kristofer (Hrsg.): Medeltida storgårdar. 15 uppsatser om ett tvärvetenskapligt forskningsproblem (Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi 131). Uppsala 2014, S. 131–143.
- Vretemark, Maria: Christian Vikings in Varnhem. Ausst.-Kat. Västergötlands museum. Skara 2018.
- Vretemark, Maria: Den tidigkristna kyrkogården i Varnhem; in: Björkman u.a. 2020; S. 64–81.
- Vretemark, Maria/Axelsson, Tony: The Varnhem Archaeological Research Project. A New Insight into the Christianization of Västergötland; in: Viking and Medieval Scandinavia 4, 2008, S. 209–219.
- Vretemark, Maria/Axelsson, Tony/Dahlberg, Fredrik: Gårdskyrkan i Varnhem; in: Björkman u.a. 2020, S. 106–119.

Weitere zitierte Literatur

- Albrecht, Stephan u.a. (Hrsg.): Das Kirchenportal im Mittelalter. Petersberg 2019.
- Bauer, Sibylle: Die Bohlentüren der Klosterkirche Maulbronn. Dendrochronologisch datierte Zeugnisse des mittelalterlichen Holzhandwerks zwischen dem 12. und 15. Jahrhundert; in: Holzbau in Mittelalter und Neuzeit (Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 24). Paderborn 2012, S. 171–198.
- Büchsel, Martin (Hrsg.): Das Porträt vor der Erfindung des Porträts (Kolloquiumsband). Mainz 2003.
- Coomans, Thomas: Cistercian architecture or architecture of the Cistercians?; in: Birkedal Bruun, Mette (Hrsg.): The Cambridge companion to the Cistercian Order (Cambridge companions to religion). Cambridge 2013, S. 151–170.
- France, James: Separate but equal. Cistercian lay brothers 1120–1350 (Cistercian studies series 246). Kalamazoo, Mich. 2012.
- Kahlow, Simone: Archäologie des Hospitals. Pauperes et infirmi in Fürsorgeinstitutionen nördlich der Alpen vom 12. bis zum 19. Jahrhundert. Berlin 2020.
- Kinder, Terryl Nancy (Hrsg.): Perspectives for an architecture of solitude. Essays on Cistercians, art and architecture in honour of Peter Fergusson (Studia et documenta 13). Turnhout 2004.

- Klein, Bruno: Le premier gothique dans le Saint-Empire romain germanique. Nouvelles questions, méthodes, résultats et lacunes de la recherche; in: Perspective. Actualités de la recherche en histoire de l'art. La revue de l'INHA 2, 2014, S. 313–338.
- Kratzke, Christine/Hall, Jackie (Hrsg.): Sepulturae cistercienses. Grablegen, Memoria und Patronatswesen in mittelalterlichen Zisterzienserklöstern (Cîteaux. Commentarii cistercienses 56). Forges-Chimay 2005.
- Lindenmann-Merz, Gaby: Infirmarien – Kranken- und Sterbehäuser der Mönche. Eine architekturhistorische Betrachtung der Infirmariekomplexe nordenglischer Zisterzienserklöster (MittelalterStudien des Instituts zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens, Paderborn 19). München 2009.
- Meier, Thomas: Die Archäologie des mittelalterlichen Königsgrabes im christlichen Europa. Stuttgart 2002.
- Nußbaum, Norbert: Der Chorplan der Zisterzienserkirche Altenberg. Überlegungen zur Entwurfs- und Baupraxis im 13. Jahrhundert. In: Wallraf-Richartz-Jahrbuch 64, 2003, S. 7–52.
- Nußbaum, Norbert/Lepsky, Sabine (Hrsg.): 1259 – Altenberg und die Baukultur im 13. Jahrhundert (Kolloquium vom 13.–15. Mai 2009 in Altenberg, Veröffentlichungen des Altenberger Dom-Vereins 10). Regensburg 2010.
- Rückert, Maria Magdalena: Bestattungsverbot versus Stiftergrab – Südwestdeutsche Zisterzienserklöster als Begräbnisstätten; in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 116, 2005, S. 89–105.
- Rüffer, Jens: Die Zisterzienser und ihre Klöster. Leben und Bauen für Gott. Darmstadt 2008.
- Rüffer, Jens: Kapitelsaal und Refektorium. Anmerkungen zu zwei Klausurbauten der Zisterzienser im europäischen Kontext; in: In Situ. Zeitschrift für Architekturgeschichte 8, 2016, S. 153–162.
- Schmengler, Dagmar: Die Masken von Reims. Zur Genese negativer Ausdrucksformen zwischen Tradition und Innovation (Kunstwissenschaftliche Studien 187). Berlin/München 2016.
- Stein-Kecks, Heidrun: Der Kapitelsaal in der mittelalterlichen Klosterbaukunst. Studien zu den Bildprogrammen (Italienische Forschungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz, Max-Planck-Institut, Folge 4, 4). München 2004.
- Untermann, Matthias: Das „Mönchshaus“ in der früh- und hochmittelalterlichen Klosteranlage. Beobachtungen zu Lage und Raumaufteilung des Klausur-Ostflügels; in: Sennhauser, Hans Rudolf (Hrsg.): Wohn- und Wirtschaftsbauten frühmittelalterlicher Klöster (Internationales Symposium, 26.9.–1.10.1995 in Zurzach und Münstair, im Zusammenhang mit den Untersuchungen im Kloster St. Johann zu Münstair. Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich 17). Zürich 1996, S. 233–257.
- Untermann, Matthias: Forma Ordinis. Die mittelalterliche Baukunst der Zisterzienser (Kunstwissenschaftliche Studien 89). München 2001.
- Untermann, Matthias: Ausgrabungen und Bauuntersuchungen in Klöstern, Grangien und Stadthöfen. Forschungsbericht und kommentierte Bibliographie (Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser 17). Berlin 2003.
- Untermann, Matthias: Der Platz der Laien in der Zisterzienserkirche; in: Schumann, Dirk (Hrsg.): Sachkultur und religiöse Praxis (Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser 8). Berlin 2007, S. 11–19.
- Untermann, Matthias (2017a): Forma Ordinis sichtbar gemacht. Mittelalterliche Formdebatten in der Zisterzienserarchitektur; in: Mölich, Georg u. a. (Hrsg.): Die Zisterzienser im Mittelalter. Neue Perspektiven auf Formierung, Ausbreitung und Manifestationen eines Ordens (Kolloquiumsband). Köln u. a. 2017, S. 65–84.
- Untermann, Matthias (2017b): Fragen an zisterziensische Konversenbauten; in: Stadelmaier, Christian u. a. (Hrsg.): Das Konverseninstitut und sein Umfeld im Hoch- und Spätmittelalter. Beiträge des Kolloquiums zum 70. Geburtstag von Werner Rösener am 13.12.2014 im Kloster Arnsburg (Arbeiten der Hessischen Historischen Kommission, N.F. 37). Darmstadt 2017, S. 151–172.
- Vossler-Wolf, Christina: Von Stiftern und Mönchen. Grablegen als Erinnerungsorte im Kontext monastischer Raumkonzepte; in: Giese, Francine/Pawlak, Anna/Thome, Markus (Hrsg.): Tomb – Memory – Space. Concepts of Representation in Premodern Christian and Islamic Art. Berlin/Boston 2018.

Abbildungsnachweis

Abbildung 1: Ragnar Sigsjö, 1977

Abbildung 2 und 8: Ragnar Sigsjö, 2019

Abbildung 3: Kartengrundlage Bo Södervall; Grafik Ragnar Sigsjö, 2020

Abbildung 4: Foto Jens Östman, Kungliga Biblioteket, 2018

Abbildung 5: Umzeichnung Ragnar Sigsjö, 2020

Abbildung 6: Axel Forssén, Riksantikvarieämbetet, 1923

Abbildung 7, 9 und 12: Ragnar Sigsjö, 2020

Abbildung 10: Kartengrundlage Kungliga Biblioteket; Umzeichnung Ragnar Sigsjö, 2018

Abbildung 11: Foto Riksantikvarieämbetet, 2019

Abbildung 13: Umzeichnung Edenheim/Rosell 1982, Abb. 53